

vation habe 2008 ein alarmierendes Stadium erreicht. Um einen Ausbau für den künftigen Bedarf zu ermöglichen, sei die Etatisierung zusätzlicher Stellen und Sachmittel erforderlich.

Auf dem Weg zu einer Verbundordnung seien die Leitlinien des Entwurfs der BSB und der Fachhochschulbibliotheken durch das Wissenschaftsministerium bekräftigt worden. Eine formale Verbundordnung sei wünschenswert zur Optimierung des operativen Handelns, aber der BVB agiere auch bisher erfolgreich.

Im Juli konnte zwischen der Staatlichen Bibliothek und der Universitätsbibliothek Regensburg ein Kooperationsvertrag geschlossen werden, womit die drohende Fusion abgewendet und die Voraussetzung geschaffen sei, um die Zusammenarbeit unter Wahrung der institutionellen Selbständigkeit gezielt auszubauen.

Zu Gast in der oberfränkischen Weltkulturerbestadt

Der Vizepräsident der Universität Bamberg, Prof. Dr. Kempgen, charakterisierte Bamberg als eine Stadt der kurzen Wege – in nächster Nähe zum Veranstaltungsort befindet sich auch das weltberühmte Schlenkerla –, der Campus der Universität mit ihren etwa 9.000 Studierenden sei das Weltkulturerbe. Auf Grund des geistes- und sozialwissenschaftlichen Profils spielten Bibliotheken eine große Rolle. Die Staatsbibliothek Bamberg und die Universitätsbibliothek sowie ihre Leiter seien durch Ringvorlesungen, Ausstellungen und Lesungen fest in das Kulturprogramm Bambergs integriert.

In der alten Dominikanerkirche, die heute der Universität Bamberg als Aula dient und zuvor langjährige Wirkungsstätte der Bamberger Symphoniker war, begrüßte der Generaldirektor der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB), Herr Dr. Griebel, die rund 250 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Er dankte den Gastgebern für die Möglichkeit, die Verbundkonferenz in der Weltkulturerbestadt Bamberg auszurichten und stellte in Aussicht, diese Veranstaltung künftig etwa alle zwei Jahre außerhalb Münchens durchzuführen. Das inhaltliche Konzept der Vorjahre, ausgehend von den Kommissionen und Arbeitsgruppen des Verbundes eine breite Themenpalette zu adressieren, werde auf Grund der ausgesprochen positiven Resonanz zunächst beibehalten. Zehn Beiträge spannten auch diesmal einen weiten Bogen von Auswahlverfahren für den bibliothekarischen Nachwuchs bis zum Web 2.0 im Bibliothekskatalog.

Im Bereich der verbundübergreifenden Kooperationen, die es nicht zuletzt zur Optimierung des Ressourceneinsatzes zu intensivieren gelte, sei insbesondere die Ende 2007 unterzeichnete Vereinbarung zur strategischen Allianz mit dem KOBV hervorzuheben, deren Hauptinhalte die gemeinschaftliche Entwicklung innovativer Dienste sowie die Zusammenführung der Katalogdaten in einer gemeinsamen Verbunddatenbank seien. Seit November 2008 nehme als erste die Bibliothek der Europa-Universität Viadrina (EUV) in Frankfurt/Oder an der kooperativen Katalogisierung im BVB teil.

Die Entwicklung der Virtuellen Bibliothek Bayern stelle bisher eine Erfolgsgeschichte dar, da sie streng orientiert am Bedarf der verschiedenen Benutzertypen im Zusammenwirken der Experten aus den Bibliotheken und der Verbundzentrale auf- und ausgebaut worden sei. Ihre nachhaltige Absicherung stehe aber nach wie vor aus; das Engerwerden des Spielraums für Inno-

Kooperative Dienstleistungen für Bayern und Deutschland

Am 4. Dezember 2008 fand in Bamberg die achte Verbundkonferenz des Bibliotheksverbunds Bayern statt, bei der kooperative Dienstleistungen auf regionaler und überregionaler Ebene den Schwerpunkt bildeten.

Von Matthias Groß

Den Vortragsteil eröffnete Frau Kuberek, die stellvertretende Leiterin der KOBV-Zentrale im Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik (ZIB) Berlin. Unter der Überschrift „**Die Strategische Allianz von BVB und KOBV – mehr als 2 x 1 Verbund**“ veranschaulichte sie zunächst

Rechts:
Die bibliothekarische „Gemeinde“ in der ehemaligen Dominikanerkirche

die Bibliothekslandschaft in Berlin und Brandenburg sowie die Dienstleistungen der KOBV-Zentrale. Innerhalb der letzten zehn Jahre sei eine moderne Informationsinfrastruktur geschaffen worden, die auch ASP-Dienste beinhalte. Der Schub von Entwicklungen um 2005 mit Open Access, Google Scholar und Web 2.0 habe zu einer Strategiediskussion geführt, wie man diesen Herausforderungen und der damit verbundenen Erwartung, das Dienstleistungsspektrum bei gleichzeitiger Einsparung von Kosten zu erweitern, begegnen könne. Da dies nur mit Bündnispartnern zu schaffen sei, habe man 2006 alle deutschen Verbände zu Gesprächen eingeladen, um die Kooperationsmöglichkeiten systematisch auszuloten. Man sei dabei mit Methoden des strategischen Managements vorgegangen und habe den BVB als „idealen Partner“ identifiziert. Nach der Unterzeichnung der Vereinbarung zur strategischen Allianz im Dezember 2007 habe man im ersten Halbjahr 2008 die Strukturen zur Umsetzung auf der Steuerungs- und Arbeitsebene geschaffen, so dass um die Jahresmitte mit der Arbeit begonnen werden konnte. Diese funktionierende ausgesprochen gut, wofür sich Kuberek bei den Kolleginnen und Kollegen im BVB bedankte.

Die nächsten beiden Vorträge stellten die beiden Hauptfelder der Kooperation aus Sicht des BVB detaillierter vor. Zunächst erläuterte Herr Groß (BVB-Verbundzentrale) die **gemeinsamen Entwicklungsprojekte von BVB und KOBV**, deren Verankerung in Form einer „institutionalisierten Entwicklungspartnerschaft“ in der strategischen Allianz ein Novum in der deutschen Verbundlandschaft darstellt. Die KOBV-Zentrale bringe dabei als Grundausstattung zwei Entwicklerstellen ein, die von beiden Verbundpartnern zur Hälfte finanziert werden; weitere Kapazitäten können nach Absprache oder durch Einwerbung von Drittmitteln hinzukommen. Gesteuert werden die Projekte durch einen Fachbeirat, der mit vier Vertretern jeder Verbundregion besetzt sei und mindestens

zweimal jährlich zusammentrete. Die operative Projektleitung obliege gemeinsam je einem Vertreter der beiden Verbundzentralen. An den einzelnen Projekten können weitere Projektpartner wie etwa Pilotbibliotheken beteiligt sein. Man habe 2008 mehrere Themenbereiche für mögliche Projekte



identifiziert und sich geeinigt, mit zwei Vorhaben zu beginnen. Das erste habe die Verbesserung des Datenaustausches zwischen Bibliothekskatalogen und Literaturverwaltungsprogrammen zum Gegenstand und sei bis Ende 2008 angelegt, das zweite befasse sich mit dem Einsatz von Shibboleth zur Authentifizierung und Autorisierung in den Bibliotheken der beiden Verbände. In beiden Fällen stehe im Vordergrund, in Rückkopplung mit der Praxis innovative Dienste nutzbar zu machen.

Aktuelle Entwicklungen bei Verbundkatalog und Portalen

Anschließend bestimmte Herr Scholz (BVB-Verbundzentrale) die Position „**auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verbundkatalog**“. Im Rahmen der Kooperation von BVB und KOBV werde den Bibliotheken des KOBV die Teilnahme an der kooperativen Katalogisierung in der vom BVB betriebenen Aleph-500-Umgebung ermöglicht. Der Weg zu einem gemeinsamen Verbundkatalog beginne mit der Datenanalyse und -bereinigung

in den lokalen SISIS- und Aleph-Bibliothekssystemen im KOBV. Aus diesen werden die Daten dann exportiert und zunächst gegen eine Kopie der Verbunddatenbank auf mögliche Dubletten abgeglichen; singuläre Daten werden in die Verbunddatenbank neu aufgenommen, bei als identisch identifizierten Aufnahmen werden die Titeldaten im Verbund um bestimmte Informationen angereichert sowie Besitznachweise hinzugefügt. Zeitschriftendaten werden aus der ZDB übernommen. Alle Titelaufnahmen werden schließlich inklusive der Verbund-ID-Nummern, über die künftig Updates erfolgen, in die Lokalsysteme rückgeführt. Dieser Ablauf wurde mit der Bibliothek der EUJ Frankfurt/Oder als Pilotbibliothek erarbeitet und Anfang November 2008 produktiv durchgeführt. Bei den ca. 500.000 Datensätzen lag das Verhältnis von Zeitschriften- zu Monographienaufnahmen bei etwa 1:4, rund 65 % der Monographienaufnahmen wurden als Dubletten erkannt. Einen ausführlichen Ausblick auf die Möglichkeiten der Verlinkung zu weiterführenden Dienstleistungen sowie den Weg von übergreifenden Instrumenten zurück in die regionale oder lokale Umgebung er-

läuterte Scholz ausführlich anhand von Beispielen wie Google-Buchsuche, Melvyl und WorldCat.

Im anschließenden Vortrag von Dr. Wawra (UB Passau) weitete sich der Blick zu der mehr grundsätzlichen Zukunftsfrage „**Komplexe Portale oder individualisierte Dienstleistungen – wohin geht der Trend?**“ Es gebe Anzeichen dafür, dass die Grenzen des Wachstums auch die Informationsexplosion erreicht haben und das Wachstum des Wissens nicht mehr exponentiell, sondern gemäß der logistischen Funktion vonstattengehe. Entscheidender als das bloße Wachstum seien derzeit die qualitativen Umbrüche wie der Trend zu einfach zu bedienenden, fachlich unspezifischen Suchmaschinen. Wawra fasste die Entwicklung der Portale in drei Stufen zusammen mit Eintrittsseiten (Homepages) auf der ersten Stufe und virtuellen Plattformen wie Gateway Bayern und InfoGuide auf der zweiten. Hier wurden schon Ansätze wie Single-Sign-On und Linkserver (SFX) einbezogen. Der mit Schlagworten wie Web 2.0 oder eScience verknüpfte neue Wandel, der sich bereits seit einiger Zeit abzeichne, werde zu



**Kooperation
erleichtert den
Einsatz aktueller
Technologien.**

noch wesentlich tiefgreifenderen Veränderungen führen als derzeit erwartet. Bibliotheken müssen dabei revolutionäre Konzepte finden, um den Anforderungen der Zukunft zu entsprechen. Das belege der explosionsartige Nutzungsanstieg bei Plattformen wie Facebook oder studiVZ. Wesentliche Akteure in diesem Bereich seien Google und OCLC mit dem WorldCat. Portale der dritten Stufe werden flexibel in soziale Netzwerke integrierbar sein müssen. Das sei nur gemeinsam auf Verbundebene zu erreichen.

Der Beatlesong „**With a little help from my friends**“ war das Motto für den Praxisbericht „Kollegiales Feedback und Methodenseminar zur Informationskompetenzvermittlung“ von Herrn Renner (FHB Ansbach). Ausgangslage war die Umsetzung des Teaching-Library-Konzepts an 19 bayerischen (Fach-)Hochschulen. Ingolstadt erreiche als Leuchtturm eine 100-Prozent-Abdeckung, ansonsten seien die Schulungsangebote erst teilweise curricular verankert. Zur weiteren Annäherung an die Flächendeckung komme nur ein kooperativer Ansatz wie das kollegiale Feedback in Frage: In einer ersten Phase wurden im Rahmen gegenseitiger Hospitanz echte Lehrveranstaltungen an drei Standorten besucht und diskutiert, als zweite Phase ein Methodenseminar durchgeführt, bei dem bisherige Lehr- und Lernsituationen analysiert und die Besuche aus der ersten Phase diskutiert wurden. Weiter wurden konkrete eigene Lehrveranstaltungen mit verschiedenem zeitlichen Rahmen erarbeitet. Nach einem positiven Fazit auf Bibliotheksleitungsebene werden nun ein zweiter Durchlauf sowie ein didaktisches Aufbau-seminar durchgeführt. Renner freute sich, dass auch die bayerischen Universitätsbibliotheken den Ansatz der kollegialen Beratung aufgenommen haben.

Dr. Franke (UB Bamberg) griff bei seinem Bericht über **Informationskompetenz im Verbund** insbesondere die kooperative Erstellung von E-Tutorials und die gemeinsame Veranstaltungstatistik heraus. Den Bedarf für E-Tutorials neben Veranstaltungen belege die 2007 durchgeführte Studierendenbefragung zum Informations- und Schulungsangebot. E-Tutorials seien besonders geeignet, um in die Benutzung einzelner Datenbanken einzuführen. Der für Erstellung und Aktualisierung erforderliche Aufwand lege einen kooperativen Ansatz nahe; hierbei sei auf einfache Aktualisierbarkeit und lokale Anpassung zu achten. Das sei mit standardisierten PowerPointpräsentationen möglich, die dann durch Spezialprogramme in das Flashformat konvertiert werden. Die zugehörige Tonaufnahme solle allgemein verwendbar sein. Erste E-Tutorials werden Anfang 2009 zur Verfügung stehen, weitere Kooperationspartner seien erwünscht. Franke stellte sodann Aktivitäten der kollegialen Beratung vor: Gruppen von je vier Bibliothekarinnen und Bibliothekaren besuchen sich zunächst gegenseitig, nehmen an Veranstaltungen zur Informationskompetenz bei und halten ihre Eindrücke mittels Checklisten fest, um ihre Erfahrungen sodann in einem Workshop der Bayerischen Bibliotheksschule auszutauschen und abzurufen. Abschließend wurden einige Auswertungen aus der gemeinsamen Veranstaltungstatistik innerhalb des Portals www.informationskompetenz.de vorgestellt. Dabei gehe es auch um die Entwicklung von Indikatoren für DBS, BIX und Hochschulrankings.

Die Bibliothek als Erfolgsfaktor im Studium

Die Bibliothek als Erfolgsfaktor im Studium

Dr. Hohoff (UB Augsburg) ging der Frage nach, inwieweit der **Einfluss von Hochschulbibliotheken auf den Studienerfolg** messbar sei. Damit befasste sich die Kommission für Bibliotheksorganisation und Bibliotheksbetrieb (KBB) in der laufenden Amtsperiode, da der Beitrag einer Hochschulbibliothek für ihre Hochschule nicht zuletzt für die Verteilung von Mitteln aus Studienbeiträgen relevant sei. Hierzu sei die bisherige Leistungsmessung der Hochschulbibliothek zunächst zu ergänzen: Ihre Leistungen für die unterschiedlichen Zielgruppen seien als Auswirkungen der Bibliotheksarbeit für diese zu messen. Dabei sei es weder trivial, den Studienerfolg greifbar zu charakterisieren noch Leistungen der Bibliothek direkt zuzuordnen. Insofern setze die Messung eine weitergehende Orientierung auf die Zielgruppe der Studierenden, die Kenntnis ihrer Ziele im Studium und ihres spezifischen Bedarfs voraus. Das führe zu veränderten Fragestellungen aus Sicht der Studierenden. Daneben seien bibliometrische Ansätze sowie die Auswertung von Benutzungsdaten möglich. Schließlich komme eine Befragung der Studierenden in Betracht. Hohoff stellte hierzu einige Ergebnisse aus den USA vor. Insgesamt sei klar zu bestätigen, dass sich die Auswirkungen der Bibliotheksarbeit auf den Studienerfolg messen lassen.



DER AUTOR
Matthias Groß ist
Leiter des Referats
Virtuelle Biblio-
thek Bayern in der
Verbundzentrale
des Bibliotheksver-
bunds Bayern.

Der gemeinsame Vortrag von Dr. Gillitzer (BSB) und Dr. Weber (Rechenzentrum der Universität Bayreuth) hatte **Web-2.0-Elemente im Bibliothekskatalog** zum Gegenstand. Im ersten Teil ging Gillitzer zunächst dem nicht scharf definierten Begriff Web 2.0 nach. Charakteristisch seien offene Schnittstellen, die Generierung neuer Angebote aus der Vernetzung (Mashups), von Nutzern erzeugte Inhalte sowie eine intuitive Zugänglichkeit. Dabei handle es sich nicht um einen bereits überholten Modetrend, sondern den etablierten Stand der Kunst im Netz, an dem sich auch die Bibliotheken zu orientieren hätten. Voraussetzung sei eine Gemeinschaft, die bereit sei, eigene Inhalte einzubringen, und die eine kritische Größe erreiche. Der OPAC als virtueller Treffpunkt der Benutzer stelle einen geeigneten Ansatzpunkt von „social software“ in Bibliotheken dar. Die Frage nach einer hinreichend großen Nutzergemeinschaft rücke den WorldCat als derzeit maximalen Pool ins Blickfeld und lege ein Modell nahe, bei dem lokale Inhalte global gespeichert, aber lokal gesucht und präsentiert werden, und das auch andere globale Inhalte lokal integrieren könne. Gillitzer stellte Überlegungen zu Rezensionen und Bewertungen, Tagging und Literaturlisten, Empfehlungsdiensten und RSS-Feeds vor, deutete Verlinkungsmöglichkeiten zu Drittsystemen an und identifizierte intuitive Visualisierungsmöglichkeiten bei der Recherche. Im zweiten Teil konkretisierte Weber die Überlegungen für die bayerische Bibliothekssystemumgebung. Er demonstrierte anhand einer Modellrechnung, warum ein lokaler oder selbst ein regionaler Ansatz etwa bei der Erstellung von Rezensionen durch Benutzer inadäquat sei, und stellte Funktionalitäten von WorldCat und der Google-Buchsuche vor.

Frau Dr. Werr (UB Regensburg) stellte ihren Ausführungen zu **neuen Ansätzen in den Auswahlverfahren des mittleren, gehobenen und höheren bayerischen Bibliotheksdienstes** ironisch ein Zitat von Umberto Eco voraus: „Der Bibliothekar muss den Leser als einen Feind betrachten ...“. Der Wegfall der Einstellungsgrenzen auf Grund des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) habe ein Überdenken der Zentralen Ausbildungs- und Prüfungsordnungen (ZAPO) für alle bibliothekarischen Laufbahnen erfordert und nahegelegt, das seit 2007 beim gehobenen Bibliotheksdienst durchgeführte ergänzende Auswahlverfahren, eine mündliche Prüfung bibliotheksspezifischer Schlüsselqualifikationen, ebenfalls für die beiden anderen Laufbahnen zu verankern. Für den mittleren Bibliotheksdienst sei beim Wissen-

schaftsministerium ein Antrag auf Zulassung eines ergänzenden Auswahlverfahrens gestellt; für den höheren Bibliotheksdienst sei ein Auswahlverfahren in Anlehnung an ein Assessment-Center vorgesehen, das erstmals zur Auswahl des Kurses 2009/11 zum Einsatz kommen solle.

Schließlich berichtete Dr. Müller (früher UB München) unter dem Titel **„Herausforderungen des Altbestands für die Bibliotheksarbeit“** aus der Tätigkeit der 2004 neu eingesetzten Kommission Altes Buch. Sie habe sich als wichtige Plattform für den Austausch der Altbestandsbibliothekare erwiesen. Ein Anliegen sei eine restriktivere Regelung für die Fernleihe alter Drucke gewesen, um den Erhalt der Originale sicherzustellen. Mit der zunehmenden Digitalisierung alter Drucke könne ein Versand häufig entfallen. Zudem erfülle das nunmehr breit eingeführte Altbestandszertifikat die damaligen Empfehlungen im Wesentlichen. Weitere Felder waren die Erarbeitung eines Mustervertrags für Faksimilierung sowie Bedingungen und ein Mustervertrag für die Überlassung von Leihgaben. Mit dem „Rahmenplan für Notfallmaßnahmen in den bayerischen staatlichen Bibliotheken“ konnte eine umfangreiche Handreichung nach dem Vorbild der staatlichen Archive vorgelegt werden mit dem Ziel, im Katastrophenfall die Verluste möglichst in Grenzen zu halten. An noch offenen Punkten nannte Müller die Abschaffung der Gebühr für die Erteilung von Reproduktionserlaubnissen zumindest für wissenschaftliche Arbeiten sowie einen Ersatz für die zum 1.1.2007 stillschweigend außer Kraft getretenen bayerischen Aussonderungsrichtlinien. Schließlich sei die Digitalisierung von Altbeständen ein wichtiges Feld für alle Altbestandsbibliotheken, die jeweils über signifikante unikale Bestände verfügen.

Abschließend dankte Dr. Griebel allen Referenten und Moderatoren sowie dem Team der UB Bamberg, das einen sehr angenehmen Rahmen bereitgestellt und für das Wohl der Teilnehmer, auch das leibliche, bestens gesorgt habe.

ZUM NACHLESEN

Die Folien zu den Präsentationen sind unter www.bib-bvb.de/vk2008/vk2008.html im Internet verfügbar.